

## Mein Beitrag zum Naturschutz

Es gibt viele Formen, sich mit der Natur zu verbinden.  
WEGE-LeserInnen sind dabei besonders engagiert und kreativ...

Monika Drechsler, Grundlsee/Stmk.

### Staunen und Danke sagen



Einem inneren Impuls folgend habe ich letztes Jahr meine Wohn- und Arbeitsstätte aus der Nähe von Wien ins geografische Zentrum Österreichs verlegt. Jetzt lebe ich mitten in der Natur. Umgeben von Wiesen, Wäldern, Seen, Bergen, Sternenhimmel, so weit das Auge reicht.

Hier habe ich begonnen, mit unsichtbaren Wesen zu sprechen und Bäume zu befragen. Bin der Schlange zum schönsten Waldplatz gefolgt, hab an Kraftplätzen gesessen, an Wasserfällen geweint und im Moos geschlafen. Hab Dachspuren im Schnee entdeckt und die Verbindung zum Tier wahrgenommen. Bin in der Nacht aufgestiegen zum Berggipfel, hab in der Dunkelheit meine Füße den Weg finden lassen und im Sonnenaufgang hoch oben der Kälte getrotzt. Wunderwelt zwischen Hirschbrunft und Käuzchenschrei, eine Landschaft in goldenes Licht getaucht, Berggipfel, die wie Inseln im Nebelmeer auftauchen. Der erste Reif, der letzte Schnee, Kristalle die im Sonnenlicht funkeln, Spiegeleis, das die Welt auf dem Kopf stehen lässt...

#### Alles ist da, und alles ist perfekt!

Die Natur ist wunderbar, und wenn wir achtsam und im Einklang mit ihr leben, dann ist es gut. Lauschen, Atmen, Genießen, Staunen, einfach Sein und dem großen Ganzen danken – das ist der größte Schutz den ich anbieten kann.

Irene Pachner (60), Scharnstein im Almtal/OÖ

### Verbunden sein



Ab Sommerbeginn bin ich täglich fleißig am Sammeln diverser Kräuter, trockne sie und mache daraus Küchenkräuter- oder Teemischungen und Heiltinkturen. Insbesondere der Beinwell hat in unserer Familie großen Stellenwert. Wir sind ihm sehr dankbar für seine Heilkraft, die er uns schon so oft zugute kommen ließ.

#### Auch meinen Garten bewirtschafte ich ganz natürlich.

Ich stelle z.B. Kräuterjauchen her, insbesondere aus Brennnesseln, um damit mein Gemüse zu düngen und freue mich jedes Jahr, wie prächtig alles wächst und gedeiht. Mein größter Lernprozess waren die gefräßigen Schnecken. Lange Zeit war ich ihnen bitterböse und wurde ganz zornig, wenn sie meine mühsam gezogenen Pflänzchen über Nacht kahl gefressen hatten. Aber eines Tages sah ich eine Nacktschnecke richtig leiden, nachdem sie über mein ausgelegtes Schneckengift gekrochen ist. Ich war gerade beim Jäten, da richtete sie sich auf, sah mir in die Augen – und plötzlich fühlte ich ihren traurigen Vorwurf und ihren Schmerz. Das ging mir richtig zu Herzen. Seither: kein Schnecken Gift mehr!

Ich versuche auch immer wieder, mich mit den Naturwesen in meinem Garten zu verbinden. Und manchmal habe ich das Gefühl, sie sind wirklich da.

Mich mit Mutter Natur zu verbinden, ihr zu helfen und mich dankbar zu zeigen für all ihre wunderbaren, reichhaltigen Gaben – das ist mein oberstes Ziel!

Henrike März (41), Markt Rettenbach/D

## Waldpflege



Dank meiner beiden Dackeldamen *Biene* und *Emma* bin ich viel in der Natur unterwegs. Bei unseren regelmäßigen Waldspaziergängen ärgere ich mich fast immer über achtlos weggeworfene Einwickelpapiere, Zigarettenschachteln, Dosen und Bierflaschen am Wegesrand. Auf die Idee, sie aufzuheben, kam ich aber erst, nachdem ich in

einem Buch gelesen hatte, dass sich auch Waldgeister, Elfen und Feen über den Müll in der Natur ärgern.

Wenn wir drei jetzt durch die Wälder streifen, habe ich immer ein Tütchen für den herumliegenden Kleinmüll dabei. In meinem Sammeleifer muss ich allerdings aufpassen, nicht nur den Müll zu sehen, sondern auch die Wunder des Waldes wahrzunehmen. Hier das duftende Veilchen, dort das zarte Tausendgüldenkraut, da ein sonnenbeschienenes Mooskissen... Und manchmal sind es auch kleine Hinweise, wie eine Krähenfeder, ein besonderer Stein oder ein außergewöhnlicher Fichtenzapfen, die meinen Blick magisch anziehen und uns abseits des Weges immer tiefer in den Wald hinein führen.

Vor einigen Monaten zeigten mir vier Federn an jeweils markanten Punkten den Weg in ein Waldstück mit vielen kranken und verletzten Bäumen. Bei ihrem Anblick wurde ich ganz traurig, streichelte ihre Wunden, küsste und umarmte auch einzelne Bäume. Ich fühlte mich wie in einem Waldkrankenhaus – und plötzlich stieg eine Melodie in meinem Inneren auf, die ich leise zu singen begann. In den darauffolgenden Tagen besuchten wir den Ort noch mehrere Male. Dann war es irgendwann gut, und es zog mich nicht mehr dorthin.

Ich glaube, dass auch solch kleine Gesten hilfreich sind, um die Natur zu schützen und sie für unsere Kinder und Kindeskinde zu erhalten.

Toni Kathriner (43), Wald bei Zürich/CH

## Glückliche Kühe und Menschen



Meine Frau Yvonne (39) und ich sind als Bergbauernkinder aufgewachsen. Nutztierhaltung, Kühe melken, die neugeborenen Kälber von den Müttern trennen gehörte für uns zum

normalen Alltag – bis wir den Milchviehbetrieb von Yvannes Eltern übernommen haben. Ab da begannen wir, Verantwortung für unser gemeinsames Tun zu übernehmen und uns viele Fragen zu stellen. Und auch unsere vier Kinder haben nach und nach Veränderungen ausgelöst:

Zuerst stellten wir den Einsatz von Antibiotika und Spritzmitteln ein, wuschen die Melkmaschine größtenteils mit effektiven Mikroorganismen usw. Aber bald wurde uns auch bewusst, wie sehr es uns beide von Kindheit an schmerzt, die Kälber gleich nach der Geburt ihren Müttern wegzunehmen. Also sind wir auf Mutterkuhhaltung bzw. Fleischproduktion umgestiegen. Die Kälber durften bei ihren Mamas bleiben und die für sie vorgesehene Muttermilch trinken – trotzdem folgte noch die fatale Trennung mit etwa 10 Monaten, wenn das Kalb als „schlachtreif“ galt. Was wir Menschen den Tieren antun, wurde uns immer unerträglicher. Um aus der Falle zu rollen, mussten wir also ganz aus der Rolle fallen und komplett aus der Tiernutzung aussteigen. Aber wie? Unterstützt durch den Lebenshof „HOF-NARR“, der uns durch seine große Erfahrung und sein Netzwerk sehr hilft, wurde unser Betrieb vor kurzem zum Lebenshof „zuKUHnft“. (siehe: [www.hof-narr.ch/zukuhnft](http://www.hof-narr.ch/zukuhnft))

Jetzt dürfen alle unsere Kühe einfach ihr Leben leben und sich artgerecht wohlfühlen. Durch den geschlossenen Kreislauf auf unserem Hof wird kein Futter zugekauft. Es gibt auch keine überschüssigen Hofdünger, und die natürlich anfallenden behandeln wir so, dass sie für Boden und Pflanzen gut verdaulich, ja sogar aufbauend wirken. Auch wir fühlen uns jetzt wohl und glücklich. Mit unserem natürlichen Zugang zur Landwirtschaft dürfen wir dem Aussterben von Leben entgegenwirken, vermeiden Monokulturen und unterstützen die Natur in ihrer ganzen Kraft und Vielfalt. Möge an unserem Platz eine harmonische Fülle der Natur entstehen, die alles und alle miteinander verbindet!

Maja Pogačnik (59), Wien & Slowenien

### Kunst mit Natur



**Bis heute freue ich mich darüber**, vor 15 Jahren von einer slowakischen Künstlerin das Malen mit Naturpigmenten gelernt zu haben. Meine ökologische Lebenseinstellung bekam dadurch eine zusätzliche Dimension – denn mir wurde plötzlich bewusst, wie sehr die Kunst von synthetischen Materialien dominiert wird!

Intuitiv habe ich Acrylfarben, Plastikmassen & Co ja schon immer gemieden. Bereits am Beginn meiner künstlerischen Tätigkeit malte ich kalligraphische Bilder mit schwarzer Tusche (die aus Ruß besteht) und habe selber Papier geschöpft. Heute ist es für mich ganz selbstverständlich, ausschließlich mit Naturpigmenten zu arbeiten, die ich mit natürlichen Bindemitteln (wie z.B. Ei und Kasein) zu Malfarben verrühre. Inzwischen gestalte ich auch in der Landschaft Naturkunstwerke, kreierte mit Papier, Stein, Hanf bewegliche Rauminstallationen und gestalte Wände mit Lehm und Mosaik. ([www.majapogacnik.eu](http://www.majapogacnik.eu))

Noch vor etwa hundert Jahren war es für Kreative ganz selbstverständlich, ihre Farben aus Naturpigmenten selbst herzustellen. Trotzdem treffe ich immer wieder KünstlerInnen, die noch nie etwas davon gehört haben. Ich bin aber zuversichtlich, dass sich auch auf diesem Gebiet was ändern kann, denn ich merke, dass dieser Weg immer mehr Menschen anspricht.

Natur-Kunst schafft mehr Verbindung zur Mutter Erde und dadurch zu uns selbst. Es ist ein anderer Zugang, eine andere Ausstrahlung der Kunstwerke, unmittelbarer, tiefer, archaischer. Wir geben der Erde damit etwas zurück, was wir von ihr empfangen haben. Kunst ist heilsam – und bei Verwendung natürlicher Materialien nicht nur für uns Menschen, sondern auch für alle anderen Wesen der Natur.

Fred Ebner (sehr alt ;-), St. Georgen a.d. Gusen/OÖ

### Energiesparen macht Freude



Da mein ökologischer Fußabdruck als Durchschnitts-Österreicher über 3 liegt, finde ich es relativ vernünftig, ein bissl was zum Ausgleich beizutragen. (Ökologischer Fußabdruck >3 heißt: Wir verhalten uns beim Konsumieren so, als würden uns mehr als 3 Erdkugeln zur Verfügung stehen. Oder auch: Wir nehmen uns einfach, was uns gefällt –

und was mit den anderen Menschen und der Natur passiert ist uns trotz aller Beteuerungen und Ausreden wurscht.) Deshalb bemühe ich mich seit Jahrzehnten mit fast sportlichem Ehrgeiz, mein Konsum-Verhalten umweltverträglicher zu organisieren. Die Freude, die ich dabei dauerhaft und immer wiederkehrend empfinde, ist meine Hauptmotivation:

**Ich freue mich** z.B. darüber, dass unser Wohnhaus seit mittlerweile 38 Jahren (!) größtenteils mit völlig kostenloser Sonnenenergie beheizt wird. Den Rest übernimmt eine Biomasseheizung, das Brennholz dafür machen mein Sohn und ich im Winter, meistens mit Axt und Zugsäge in unserem „Fitnessraum Wald“. Die jährlichen Heizkosten betragen ca. 100,- Euro, und Mitgliedsbeiträge fürs Fitnesscenter sparen wir uns nebenbei. Gas oder Öl zum Heizen würden wir nicht mal geschenkt nehmen!

**Ich freue mich** über den Strom aus der eigenen PV-Anlage und einer kostengünstigen Windenergiebeteiligung – natürlich werden auch unser Solarauto und die Solarradln mit 100% Ökostrom geladen. Ich freue mich auch über unseren 19.000 Liter-Regenwasser-Speicher, der uns erlaubt, selbst in Dürrezeiten den Garten zu spritzen, so viel wir wollen. Das alles macht nicht nur Freude, sondern spart jährlich Tausende Euro ein. Ja, es bringt sogar „Gewinn“!

**Freude bereitet mir** auch meine neue Freizeitbeschäftigung: Ich baue derzeit am liebsten Biotope auf fremden Grundstücken (natürlich mit Bewilligung der Besitzer und der Behörden), damit die Vögel, Wildbienen, Hummeln, Schmetterlinge, Libellen, Frösche, Lurche und all die anderen unzähligen und so wichtigen Kleinlebewesen ein kleines Rückzugsgebiet haben.

**Was einem Freude bereitet**, muss jeder für sich selbst entscheiden... Aber ich sage euch: An solchen Dingen habt ihr Jahrzehnte lang sehr viel Freude! Natürlich nur, wenn du willst...

Karin Immler (54), Obertrum am See/Sbg

## Mensch – Hund – Natur



... das ist irgendwie eine ganz besondere Verbindung: Nicht nur, dass man sich mit dem Hund ein lebendiges Stückchen Natur ins Haus holt – das Unterwegssein mit ihm ist auch eine Chance, die Natur wieder neu zu entdecken.

Als ich vor vielen Jahren mit meinem ersten Hund loszog, wurde mir plötzlich bewusst,

wie weit ich mich schon von der Natur entfernt hatte. Seither genieße ich es, immer wieder dieselben Wege zu gehen... Immer derselbe Weg? Nicht wirklich, denn der Wald- und Wiesenpfad sieht zu jeder Tageszeit ganz anders aus, und erst recht im Wechsel des Wetters und der Jahreszeiten. Besonders im Frühling finde ich es wunderschön, wenn überall das junge, frische Grün frech und dynamisch hervorbricht. Oder die Sommertage, wenn es nach einer längeren trockenen Phase wieder einmal geregnet hat.

**Der tägliche Hundespaziergang ist meine kleine, persönliche Auszeit.** Innehalten, umschauen und mit allen Sinnen die Umgebung aufnehmen. Ist euch schon mal aufgefallen, wie unterschiedlich der Wald riechen kann? Ganz besonders intensiv ist sein Geruch nach einem Regen oder früh am Morgen. Auch die Wiese riecht nicht immer gleich (ja richtig, manchmal auch nach landwirtschaftlichen Entsorgungsmaßnahmen). Und dann erst diese Farben! Allein die Schattierungen von Grün scheinen unendlich zu sein. Bei unseren Ausgängen in die Natur gehört natürlich genau so dazu, achtsam mit ihr umzugehen. Oft genug nehme ich nicht nur meinen eigenen Müll wieder mit nach Hause, sondern auch den anderer Leute. Ich achte auch immer auf meine Hunde – ganz besonders wenn Brut- und Setzzeit ist, um die Jungtiere nicht in Gefahr zu bringen, die oft ganz nahe an Spazierwegen auf ihre Mütter warten. Gerne sammle ich auch allerhand Grünzeug für Napf, Topf und Kräuterschränkchen.

**Da meine Hunde bereits etwas ältere Semester sind,** ist Action beim Spaziergehen nicht mehr so gefragt. Ich sammle meine Kräutlein – meine Hundeomi kugelt sich im Gras – und unser Zwergel inspiziert akribisch genau den Wegesrand. So pilgern wir tagtäglich beschaulich durch die Lande und sehen, bestaunen, beschnuppern und fühlen all die Wunder von Mutter Natur.

Silvia Edinger (65), Horn/NÖ

## Mein wilder Garten



Schon beim ersten Blick verliebte ich mich in diese märchenhafte Wildnis, die unser neues Zuhause beherbergen sollte: Bemooste Gartenwege, Reste eines Biotops, alte knorrige Obstbäume und dichte Sträucher. Es dauerte kein Jahr, bis unser Haus dort stand. Da ich keinen besonders grünen Daumen habe, half uns damals ein Fachmann

bei der Geländegestaltung – so konnten wir einen Großteil des ursprünglichen Gartens erhalten.

**In den wilden Rosenhecken brüten jetzt Fasane,** und im toten Birnbaum nistet ein Buntspecht. Die Schnecken mit Haus dürfen auch bei mir wohnen. Nach dem Winter sammle ich ihre Häuser und schmücke damit leere Plätzchen neben meinen bizarren Wurzelfunden aus dem Wald. Der zerbrochene Rumtopf hat als Igelheimat seine letzte Bestimmung gefunden. Aus den herbstlichen Ahornblättern binde ich kunstvolle Biedermeier-Sträußerl, und aus den Buxresten den Osterkranz. Auch der Adventkranz bedarf nur einer kleinen Gartenrunde, die roten Hagebutten vom wilden Rosenstrauch erfreuen die Vögel noch im Weihnachtsgesteck.

**Die alten Obstbäume tragen noch immer.** Sie liefern uns Kirschen und Birnen, die neu gesetzten versorgen uns mit Weichseln, Zwetschken und Pfirsichen. Unser Marillenbaum ist selbst gezogen aus einem Kern meiner Heimat. Die dottergelbe Primel hat mein Vater für mich in Hohenstein ausgegraben, und auch das Gelb des Mauerpfeffers erinnert mich an Plätze meiner Kindheit im Kremstal, von wo ich ein Pflänzchen umgesiedelt habe.

Wenn in meinem Garten irgendeine Pflanze anfliegt, lass ich sie wachsen. Vielleicht wollte sie ja zu mir? Sie muss schon sehr raumnehmend werden, dass ich sie in die Schranken weise. Auch geschenkte Rosenstöcke entlasse ich einfach ins Freie, ebenso wie die vielen geschenkten Primeln, die mittlerweile die Wiese erobert haben. Da unsere Naturwiese lange Zeit nur zweimal im Jahr gemäht wurde, erfreuen uns im Frühling auch wilde Narzissen, Margariten und Veilchen. **Für Gartenfreaks, die auf Tulpen in Reih und Glied und englischen Rasen stehen,** mag mein Garten „verwildert“ wirken. Aber für mich hat er Geschichte, und ich liebe ihn zu jeder Jahreszeit. Kürzlich hat ihm meine Freundin Christine (Gartenarchitektin) die Plakette „Natur im Garten“ verliehen – darauf bin ich wirklich stolz.



Margit Schwaighofer (59), Lanzenkirchen/NÖ

### Naturschutz ist Selbstschutz



Als ich so etwa 20 war, war Umweltschutz ein ganz großes Thema – nicht nur für mich, sondern auch für viele andere. Die Hainburger Au-Besetzung war in den 80ern eine große Herausforderung und mutige Massenbewegung, die heute ihresgleichen sucht. Mich selbst erfasste damals große Panik bei dem Gedanken, dass meine Kinder –

falls ich denn mal welche hätte – keinen Wald mehr erleben und nicht durch die wilde Natur streifen könnten.

Heute erkenne ich voller Genugtuung, dass sich mein großes Anliegen erfüllt hat. Ich freue mich zu sehen, wie achtsam meine Söhne mit dem Leben, der Natur und auch den kleinsten Dingen umgehen. Ich freue mich, dass der Wald noch immer dasteht und wir alle die Schönheit der Natur genießen dürfen.

Heute weiß ich auch, dass sich die Natur, ganz gleich was wir Menschen ihr antun, nicht unterkriegen lässt. Es ist eher umgekehrt: Wer sich gegen die Natur entscheidet, schadet ganz massiv sich selbst.

Danach richtet sich auch mein Lebensstil...

Ich verzichte weitestgehend auf das Auto und genieße die Beweglichkeit, die ich dadurch gewinne. Ich gehe mit den mir zur Verfügung stehenden Ressourcen sparsam und achtsam um, nütze das Wasser, aber verschwende es nicht, genauso mache ich es bei Lebensmitteln und anderen Energien. Meinen Garten versuche ich im Einklang mit der Natur zu pflegen und verwende auch keine Spritzmittel – denn ich weiß, alles andere schadet letztendlich wieder nur mir selbst.

#### Schütze die Natur - und die Natur schützt Dich!

So lautet mein oberstes Gebot. Ein friedvoller Umgang mit Menschen, Tieren und all den großen und kleinen Dingen, die mich umgeben, schenkt mir die Möglichkeit, ein erfülltes Leben zu gestalten und zufrieden auf mein Tun zu blicken. Und Freude, wenn – so wie gerade jetzt im Frühling – alles rundum wieder zu leben, wachsen und gedeihen beginnt. Für mich und alle meine Verwandten.

Daniela Sainitzer (42), Waidhofen a.d. Thaya/NÖ

### Die Erde heilen



Vom „Agnihotra-Ritual“ hat mir ein lieber Freund vor ungefähr 20 Jahren erzählt. Es hat damals sofort mein Herz berührt und begleitet seither mein Leben.

Mit der Kraft dieses kleinen, vedischen Feuer-Rituals mache ich unserer Mutter Erde und gleichzeitig mir selbst ein Geschenk – denn es reinigt sowohl mich als auch die

Natur, die Erde, ja die ganze Welt. Man braucht dafür nicht mehr, als eine spezielle Schale, getrockneten Kuhdung von glücklichen Kühen, Butterschmalz (Ghee), Vollkornreis... und ca. 10-15 Minuten Zeit.

Es macht mir große Freude, Agnihotra auch anderen Menschen zu zeigen, denn jedes einzelne Ritual heilt ein Stück der Atmosphäre und schenkt der Erde mehr Kraft und Gesundheit.

## Meine Geburtsgeschichte

Richtig! Gemeint ist nicht die Geburt deiner Kinder (die du natürlich nie vergessen wirst), sondern tatsächlich **deine eigene** Geburt. Was weißt du über den Moment deiner Landung? Was hat man dir davon erzählt, woran kannst du dich erinnern... oder hast du ihn vielleicht sogar einmal selber nacherlebt (z.B. im Rahmen einer Rebirthing-Sitzung)? Die Familiensituation, die Schwangerschaft, dein Weg durch den Geburtskanal, die Gefühle die du dabei hattest, die Reaktionen anderer Beteiligter... alle Umstände rund um deine Geburt dürfen beachtet und erzählt werden, denn sie haben dein späteres Menschsein geprägt!

(Falls du null Ahnung hast, nutze gleich die Gelegenheit und frage bei deiner Mutter oder anderen Verwandten nach – denn jede kleinste Information über den Anfang deines Erdenlebens stärkt dein Selbst-Bewusstsein.)

• **Schicke deine Geschichte** (maximale Textlänge 2.000 Zeichen) bitte unter Angabe von **Name, Alter und Adresse** und mit passendem **Foto** bis **spätestens 31. August 2018** an [redaktion@wege.at](mailto:redaktion@wege.at).

Falls dein Text in der **Herbst-WEGE** zum Thema „**Aller Anfang**“ veröffentlicht wird, erhältst du von uns nach Erscheinen ein kleines **Dankeschön-Geschenk** (Buch, CD etc.)!